Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 4

Artikel: Schwere Fracht : eine Skizze von Chrysippos
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568883

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwere Fracht

Eine Skizze von Chrysippos

Attila schreckte hoch und trat auf die Bremse, dass sie knirschte. Wo waren seine Gedanken! Erst ganz zuletzt hatte er bemerkt, dass die Bahnschranke geschlossen war. Er schaute auf die Uhr am Armaturenbrett; sogleich würde der Mittagszug zum Brenner durchkommen. Kaum hatte er den alten ausgedienten Lastwagen mit der schweren Backsteinladung aufhalten können. Wenn die Firma Gianetti Söhne auf sich hielte und nicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen wollte, hätte man schon längst die Bremsbeläge erneuern müssen. Er war schon mehrfach darum nachgekommen, aber dort liess man alle Fünfe gerade gehen. Vier Wochen schon rumpelte er mit diesem klapprigen Kasten durch die Gegend. Herrgott, soweit hätte das alles nicht zu kommen brauchen! Erst mit diesem Vincenzo war der Unfrieden ins Haus gezogen.

Mit einem Ruck machte er sich frei aus seiner Grübelei, liess das Lenkrad los, das unter dem Rhythmus des laufenden Motors zitterte, langte in die Tasche und zündete sich eine Zigarette an. Das dauerte heute wieder endlos lange mit dem Zug, da hätte der Bahnwärter ihn doch noch überqueren lassen können! Missmutig öffnete er den Verschlag (der schloss auch nicht mehr richtig!), um ein grantiges Wort hinüberzurufen. Da bemerkte er einen jungen Mann, der sich vor der auffliegenden Tür nur durch einen raschen Sprung seitwärts noch in Sicherheit bringen konnte. Offenbar hatte er sie von aussen gerade aufklinken wollen. Ihre Blicke trafen sich.

«Stellen Sie sich nicht so nahe vor den Verschlag!» brummelte Attila unwillig. Der junge Mann errötete leicht unter der gebräunten Haut und sah fast flehend empor.

«Ach, bitte, können Sie mich ein Stück mitnehmen! Ich möchte nach Trento!» Attila schaute ihn kurz an. Sonst war er nicht abweisend, aber der da hatte ihn heute in seinem Missmut zu ungelegener Zeit getroffen. «Ich fahre nicht nach Trento!» log er.

«Aber Sie können mich vielleicht trotzdem ein Stückchen in dieser Richtung . . . .»

«Nein», versetzte Attila und warf den Verschlag zu. Soeben donnerte der Zug vorüber. Soll der Kerl sich in die Bahn setzen! Hatte vermutlich kein Geld, wie das ja so geht mit jungen Leuten. Alle hatten sie kein Geld, die ihn um eine Freifahrt baten. Es war immer dasselbe.

Die Schranke hob sich langsam, Attila gab Gas. Jetzt kam das schwierigste Wegstück: mit dem alten ächzenden Kasten und der schweren Last drüben den steilen Berg hinauf. Langsam klomm er die Serpentinen empor. Mechanisch schaltete er zurück vom Zweiten auf den Ersten. So hatte sich Ricos Wagen nie gequält. Ueberhaupt! Das war ein Fernlaster, wie man ihn in ganz Trento, in ganz Oberitalien nicht fand! Die hellblau lackierte Karosserie mit dem weissen Fahrerhaus war stadtbekannt. Vor einem Jahr hatten sie ihre Ersparnisse zusammengelegt, Rico und er, um mit einem hochmodernen Fernlaster ihr Fuhrgeschäft rentabler zu gestalten. Er selbst konnte zwar nur ein Viertel zum Kaufpreis zuschies-

sen. Aber was macht das schon aus, wenn man acht Jahre zusammenlebt und durch dick und dünn gegangen ist! Dafür hatte er die oft strapaziösen Fahrten unternommen, manchesmal Tag und Nacht auf der Landstrasse gelegen, während Rico daheim den Bürokram abwickelte und auch sonst nach dem Rechten sah. Der war nicht gerade umgekommen vor Mühe und Schweiss. Man pflegte indessen all die Zeit über das Mass der Arbeit nicht gegeneinander abzuwägen. In echter, jahrelang bewährter Männerfreundschaft verfährt man nicht so. Jeder tut seine Pflicht, man versteht sich und damit ist es gut.

Und dann war eines Tages Vincenzo gekommen. Vincenzo, mit dem schwarzbraunen Blick, der so vielversprechend war und dann wieder so demütig, so bescheiden. (Gerade so, wie dieser junge Mann ihn soeben angeschaut hatte.) Attila, den Blick unverwandt auf die steile Strasse geheftet, lachte bitter auf. «So sanft — weil er von Ricos Bankkonto Wind bekommen hat!» Und Rico hatte dafür seine Verbindung mit ihm gelöst. Ganz plötzlich, fast über Nacht. Hatte Attila die Rückzahlung seines Geschäftsanteils zum nächstmöglichen Termin in Aussicht gestellt und ihn kurzerhand vor die Tür gesetzt — nach acht Jahren. Welcher Hohn, diesen Hinauswurf beschönigen zu wollen durch eine Geldsumme, die ihm über die ersten Tage hinweghelfen sollte! Attila war kein Almosenempfänger. Er quittierte, indem er ihm das Bündel Lirescheine vor die Füsse warf. Als ob man das so ohne weiteres mit Geld abtun könnte. Betrogene Freundschaft lässt sich nur mit Blut reinwaschen. Korsen lieben glühend und hassen glühend. Attila hatte Liebe und Hass mit der Muttermilch eingesogen, als er in der Nähe von Ajaccio auf die Welt gekommen war, derweil sein Vater mit der Horde durchs Gebirge streifte, um schwere Ehrenschuld mit dem Messer heimzuzahlen. Der Hass schläft nicht, Attila kann seine Stunde abwarten, aber er würde es Rico heimzahlen, nach Korsenart. Wenn er ihn irgendwo einmal träfe. Liebe und Hass sind enge Nachbarn. Vorläufig fährt er Steine für die Firma Gianetti Söhne. —

Seine ganze Aufmerksamkeit gilt jetzt der letzten Serpentine. Er kennt die Strasse: er befindet sich auf der obersten Rundung der Anhöhe, von wo es jenseits in abschüssiger Fahrt zu Tal geht. Von hier oben kann man die grosse ebene Asphaltchaussee übersehen, auf welche die steil abwärtsführende Autostrasse hinter der dritten Biegung in einem spitzen Winkel einmündet. Jetzt muss gleich das Warnschild auftauchen: «Achtung, starkes Gefälle», die Aufforderung zum sofortigen Zurückschalten. Da ist es! Aus dem Augenwinkel blickt Attila über die Tannenspitzen hinab. Unten fährt ein Lastwagen in der gleichen Richtung, und für einen heissen Augenblick wünscht er, es möchte Rico sein mit seinem neuen Wagen. Unten an der Einmündung würde er ihn treffen, würde ihm in die Flanke rasen und ihn bei der hohen Geschwindigkeit leicht aus der Bahn und über das schmale Brückengeländer hinweg den Abhang hinunterschleudern.

Uebermächtig wuchs dieser Wunsch in ihm — die Stunde der Vergeltung! Er liess den Wagen auf Touren kommen, obwohl er wusste, dass auf die Bremse kein Verlass war. Die letzte Kurve liess sich leicht nehmen, da brauchte man das Tempo nicht zu verringern. Abermals

schaute er hinunter. Er war der Chaussee schon ein gutes Stück nähergerückt und nun konnte er auch den Lastkraftwagen unten erkennen. Da durchzuckte es ihn: der Wagen erglänzte hellblau, das Fahrerhaus blinkte in der Sonne in strahlendstem Weiss! Nur einen Wagen gab es in der ganzen Umgebung, der so aussah. Das Blut in Attilas Schläfen hämmerte. In seiner Erregung konnte er kaum das Lenkrad halten. Er wusste, dass Rico niemanden an seinen gepflegten Wagen heranliess, also fuhr er ihn selber! Sein Freund und Todfeind sass dort unten in der Kabine. Wenn er jetzt seinen alten klapprigen LKW mit der Steinfuhre noch schneller bergab rollen liess, würde er Rico auf der Brücke treffen und die Flanke aufreissen. Die schweren Steine sind die süsseste Last, welche die Hölle je geladen hat. Vielleicht würde er mit in die Schlucht hinabsausen, vielleicht zerquetscht werden, aber das war ihm gleichgültig. Die Rechnung! Die Konten wären beglichen. Vor seinen Augen flimmerte es rot, ein Rausch überkam ihn. Nichts zertrümmert man mit grösserer Lust als das Idol der angebeteten Götter, wenn sie enttäuscht, wenn sie versagt haben. In völliger Ahnungslosigkeit näherte sich der blaue Wagen der Gabelung. Teilte gar auch Vincenzo noch die breite Lederbank in der weissen Fahrerkabine — welch teuflischer Hochgenuss, Seligkeiten zu zerstören! Nur eine Minute noch war den beiden dort unten vergönnt. Attila wandte sich um und sah durch das rückwärtige Fenster prüfend auf seine schwere Steinlast, die mit ihrer Wucht den blauen Wagen zermalmen würde. Da traf ihn ein Blick aus angstvollen Augen — der junge Mann, dem er vorhin die Fahrt verweigert hatte! Noch nie war Attila solchem Entsetzen aus einem Menschenantlitz begegnet. Dieser junge schöne Kerl, dessen Züge das Grauen verzerrte, würde dort an der Ecke mitzerschmettert werden. Mit seinem ganzen Gewicht stemmte sich Attila gegen die Fussbremse. Die Last der Backsteine schob den Wagen voran. Die Bremsbacken kreischten und jaulten auf, die Geschwindigkeit des schweren Fahrzeugs war bei dem steilen Gefälle jedoch kaum aufzuhalten. Attila riss die Handbremse hoch, würgte den Motor ab — und endlich kam das Ungetüm zum Stehen. Eine aufgewirbelte Staubwolke schob sich vorbei und verdeckte die Sicht. Attila fuhr mit der Hand über die schweissnasse Stirn. Dann öffnete er hastig die Tür und sprang mit einem Satz hinaus. Aber der fremde Fahrgast sass nicht mehr auf der Ladung. Attila lief um den Wagen herum und sah, wie der Bursche eilig den Wiesenhang hinablief, auf das einsame Bauernhaus zu.

«He!», rief er hinter ihm her, «he! Kommen Sie doch zurück!» Der andere wandte kurz den Kopf und hastete weiter. «Warten Sie doch!» schrie der Fahrer. Jener aber stolperte, fing sich und verschwand in der Tür. Attila schien es, als sei der junge Mensch völlig erschöpft. Er griff in die Tasche und entnahm mit zittenden Fingern dem Päckchen abermals eine Zigarette. Während er sie anzündete, taumelte er leicht gegen die Wagenwand. Im Ohr klang ihm jene Stimme: «Nehmen Sie mich mit nach Trento?», und er sah die bittenden braunen Augen auf sich gerichtet. Auf einmal riss er sich zusammen und schritt langsam und fest auf jenes Haus zu. Der blaue Lastwagen entschwand in der Ferne. Aber es kümmerte ihn nicht mehr.